

Anthony Birley, *Septimius Severus, The African Emperor*. Eyre & Spottiswoode, London 1971. XIV und 398 Seiten.

Fünf Jahre nach 'Marcus Aurelius' liegt nun von A. R. Birley eine Biographie des Kaisers Septimius Severus vor. Die Absicht des Autors war, 'strictly a biography and not a comprehensive history of the period' zu schreiben (S. 4), und zwar unter dem besonderen Aspekt der Geschichte des Septimius Severus als 'history of the governing class' (das Zitat nach R. Syme, *Roman Revolution* [1939] 7). Darunter versteht B. Personen der herrschenden Schicht, mit denen Septimius persönlich Kontakt hatte, die seinen Lebensweg direkt oder indirekt bestimmten, oder in irgend einer Weise zu einem Zeitpunkt für ihn maßgeblich waren oder gewesen sein könnten. Wenn B. feststellt 'investigation of his associates is as important an aspect of his life as any' (S. 5), wird diese Betrachtungsweise nicht zuletzt nahegelegt durch Inschriftenfunde und neue Erkenntnisse, die seit den beiden vor rund 50 Jahren erschienenen Biographien des Kaisers (M. Platnauer, *The Life and Reign of the Emperor L. Septimius Severus* [1918]. – J. Hasebroek, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus* [1921]) besonders auf prosopographischem Gebiet gewonnen wurden. Es ergab sich daraus auch die Möglichkeit, die literarischen Quellen, vor allem die *Historia Augusta* (HA), in neuem Licht zu sehen. B. selbst hatte sich bereits vor Erscheinen des Buches u. a. in einem bemerkenswerten Artikel, 'The coups d'état of the year 193' (*Bonner Jahrb.* 169, 1969, 247–280), mit der Severusvita der HA und den führenden Persönlichkeiten des Jahres 193 auseinandergesetzt.

Neben der nach den Gefährten des Septimius ist für B. eine weitere Frage, inwieweit die Herkunft des späteren Kaisers aus Lepcis Magna in Afrika für seine Entwicklung und seine Entscheidungen von Bedeutung war. Mit großer Akribie gelingt es B., Verbindungen zu Landsleuten aus Afrika aufzudecken (besonders S. 44–46); manche politischen Entscheidungen (z. B. im Jahre 192 und 193, S. 135 u. ö.) werden besser verständlich und können plausibler gedeutet werden, wenn man sich die Herkunft der entscheidenden Persönlichkeiten vergegenwärtigt. B. rechnet mit einem starken 'landsmannschaftlichen' Zusammengehörigkeitsgefühl der führenden Männer aus Afrika. Mit Recht weist er darauf hin, daß die auf den ersten Blick relativ hoch erscheinende Zahl von Senatoren aus Afrika in der severischen Zeit nicht darauf zurückzuführen ist, daß Septimius Leute aus seiner Heimatprovinz besonders gefördert habe; seit dem letzten Drittel des 2. Jahrh. war Afrika aufgrund seiner Entwicklung und fortgeschrittenen Romanisierung seiner Städte reif dafür, seine führenden Familien in größerer Zahl in den Senat zu entsenden, so wie es im 1. Jahrh. die Italiker, sodann die narbonensischen Gallier und die Spanier getan hatten.

Der Aufbau der Biographie spiegelt die Konzeption des Verf. wieder, die auf den beiden oben skizzierten Schwerpunkten beruht, und darüber hinaus auch den 'background' berücksichtigt: 'I have aimed above all setting him in his context' (S. XII), und 'to cast more light on the origin and background' (S. 4). Neun und ein halbes Kapitel sind daher der Zeit vor der Thronbesteigung 193 gewidmet, umgreifen also 48 Lebensjahre, sieben und ein halbes der Regierungszeit von 193 bis 211, und weitere zwei Kapitel beschäftigen sich mit der severischen Familie bis zum Jahre 235, dem Todesjahr des Severus Alexander, sowie einer Gesamtwürdigung des Septimius. Der erste Teil über die Jahre bis 193 ist zwar innerhalb der Konzeption logisch und konsequent, scheint jedoch etwas zu breit und ausführlich, zumal, wenn man die Quellenlage in Betracht zieht: Die HA z. B. widmet diesen 48 Lebensjahren des Septimius nur vier von vierundzwanzig Kapiteln!

B. entwirft zunächst einen Abriss der Geschichte Nordafrikas bis auf Augustus, der durch konsequente Fortsetzung des caesarischen Kolonisationsprogrammes der Romanisierung eine feste Grundlage schuf. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er auch der Geschichte von Lepcis. Er rechnet damit, daß sich römische Siedler auch außerhalb der Kolonien und *conventus* c. R. in punischen Städten niederließen; unter ihnen waren auch die Fulvii, die mütterlichen Vorfahren des Septimius. Die Romanisierung von Lepcis habe sich bis zum Ende des ersten Jahrhunderts fortgesetzt; die Wege, auf denen das Bürgerrecht seine Verbreitung fand, werden oft allerdings nicht genügend präzisiert. Nach B. verdankten z. B. die 'zahlreichen' Marcii in Lepcis (6 Belege) ihr Bürgerrecht dem Prokonsul A. Marcius Barea (in claudischer Zeit); da wir nicht wissen, ob in der Kaiserzeit ein Statthalter überhaupt Bürgerrecht verleihen konnte, ist die Folgerung aus den Namen hier unzureichend. In der Beurteilung der stadtrechtlichen Stellung von Lepcis als flavisches latinisches *Municipium* mit *Sufeten*, schließt sich B. u. a. J. Guey an (*Mém. Soc. Nat. Ant. France* 82, 1951, 189); nach seiner Vermutung erlangte die Stadt den Rang eines *Municipium* entweder durch Vermittlung des C. Rutilius Gallicus oder durch das Interesse, das Vespasian für Tripolitanien entwickelte, nachdem er Flavia Domitilla, die ehemalige Geliebte eines römischen Ritters aus Sabratha, Statilius Capella, geheiratet hatte (S. 33 und Anm. 2). Hier dürfte – wie auch sonst bisweilen – die personelle Verbindung überbewertet sein. Die Frage des stadtrechtlichen Ranges von Lepcis ist insofern von Bedeutung, als B. annimmt, daß etwa 79 n. ein wohlhabender Bürger der Stadt das Bürgerrecht erhielt und das *Gentilicium* des gerade anwesenden Legaten der *legio III Augusta*, Septimius Flaccus, angenommen habe. Dieser Neubürger, der Urgroßvater des Septimius Severus, sei kurz darauf mit seinem kleinen Sohn nach Italien gegangen, wo er in Veii ein Gut erwarb. 'Ohne Zweifel' (S. 35) war er römischer Ritter, wie auch sein Sohn, der im Kreise des Statius verkehrte. Wir hätten hier den nicht ganz gewöhnlichen Fall, daß ein Neubürger aus einem eben konstituierten *Municipium* mit seinem Sohn nach Italien zog, um dort sein Glück zu machen. Der Meinung von Barnes, die Septimii seien wie die Fulvii eine Familie italischen Ursprungs, steht B. ablehnend gegenüber. Eine Analyse der Struktur der städtischen Oberschicht und der sozioökonomischen Basis der *Municipalaristokratie*, aus der Septimius stammte, wäre für die Klärung dieser Fragen wünschenswert gewesen.

Ein ausführliches Kapitel widmet B. sodann dem 'background': *Scenes from provincial life*, in dem der Apuleiusprozeß behandelt wird. Das Argument, daß 'there can be little doubt that the Septimii must have known of the affair and have taken a keen interest in it' (S. 47) ist jedoch ein recht unhandliches Mittel, die Apuleiusgeschichte mit der Biographie des Septimius Severus zu verknüpfen.

Zu Beginn der 160er Jahre kam der 145 in Lepcis geborene Septimius – sein Vater hatte offenbar keine Karriere angestrebt – nach Rom, wo bereits eine Reihe von Senatoren aus Afrika wichtige Positionen in der Reichsverwaltung innehatten, wie z. B. Geminus Marcianus aus Cirta und Antistius Adventus aus Thibilis. Bei anderen vermutet B. afrikanische Herkunft (was spricht aber z. B. bei Calpurnius Agricola dafür, daß er 'probably' aus Numidia kam?).

Wir haben keinerlei gesicherte Nachricht darüber, mit wem der junge Septimius in Rom Kontakt hatte oder aufgrund seiner Herkunft – die Familie zählte nicht zur *Crème* der Nobilität – überhaupt haben konnte. B. geht die Senatoren dieser Jahre durch, von Fabius Cilo über Cornelius Anullinus, Clodius Albinus usw., gibt jedoch zu, daß 'consideration of what senators and men of influence the young Septimius may have met can only be speculative at best' (S. 71). Sicher ist nur, daß ein Verwandter, nach B. ein Onkel, C. Septimius Severus, ihm beim Erwerb des *latus clavus* – wohl 169 – behilflich war. Den *Militärtribunat* ließ Septimius, im Gegensatz zu seinem wahrscheinlich älteren Bruder Geta, aus. Eine Stelle im *Vigintivirat*, entweder als *triumvir capitalis* oder *quattuorvir viarum curandarum*, hält B. für wahrscheinlich, wenn auch dafür alle Belege fehlen. Die Nachricht bei Eutrop 8,8, Septimius habe als *advocatus fisci* begonnen – was in Anbetracht seines ausgeprägten Interesses für Jurisdiktion schon von Kindheit an (S. 60, 237) und im Vergleich mit den Laufbahnen bedeutender Juristen (z. B. Papinian) zumindest erwägenswert scheint, erklärt B. (S. 69) für 'confused'. Es wäre immerhin vorstellbar, daß die finanziellen Mittel der Familie zwar ausreichten, dem ältesten Sohn Geta die senatorische Laufbahn zu eröffnen und den erforderlichen *Census* sicherzustellen, dem jüngeren Sohn aber die ritterliche Laufbahn zugeordnet war, die immerhin für einen juristischen Fachbeamten seit der Mitte des 2. Jahrhunderts gute Aufstiegsmöglichkeiten bot: Vom *advocatus fisci* – *assessor*, zum a *lebellis*, a *memoria*, *praefectus praetorio*, *annonae* oder *vigilum* (man vergleiche die Karrieren von Papinian, Ulpian, Macrinian, Paulus), alles Posten mit recht ansehnlicher Bezahlung. Sicher ist, daß Septimius 170 im Alter von 25 Jahren zur *Quaestur* gelangte; für 171 wurde ihm eine weitere *Quaestur* in der *Baetica* zugelost, die er jedoch aus familiären und politischen Gründen nicht antreten konnte; statt dessen diente er in Sardinien. 173 wurde er *legatus pro praetore* unter seinem Onkel C. Septimius in Afrika, 174/75 als *candidatus* des Kaisers *Volkstribun*, 177 *Prätor*

und schließlich iuridicus in der Tarraconensis. Mit 35 Jahren, beim Tode des Marcus, besaß er noch keinerlei militärische Erfahrung, als er das Kommando über die legio IV Scythica in Syrien unter der Statthalterschaft des Pertinax übernahm. Wenige Zeit nach der Abberufung des Pertinax 182 mußte auch Septimius Syrien verlassen und begab sich zu Studienzwecken nach Athen. Sorgfältig prüft B. die Beziehungen, die Septimius in Syrien hätte knüpfen können, besonders natürlich die zur Familie seiner zukünftigen Frau in Emesa. Da wir über diese Vorgänge keine Nachricht besitzen, ist es auch nicht sicher, daß Septimius 'surely visited Emesa' (S. 117) oder daß er das Horoskop der Iulia Domna 'with interest' zur Kenntnis nahm (S. 118). Interessant ist, daß Septimius seine weitere Karriere wohl nicht seiner militärischen Tüchtigkeit, sondern den korrupten Verhältnissen unter Cleander verdankte, als er die Statthalterschaft der Lugdunensis oder gar im Jahre 190 einen der 25 Konsulate dieses Jahres, nach Dio von Cleander, zugesprochen bekam. Man kann sehr begrüßen, daß B. zu jedem Amt der senatorischen Laufbahn grundsätzliche Erörterungen über Aufgaben, Art und Stellenwert der einzelnen Posten beigegeben hat (z. B. S. 69 f. Vigintivirat, S. 86 leges annales, S. 94 Prätur usw.).

Neben dem Kapitel über Pertinax (S. 106–114) sind die folgenden über den Sturz des Commodus und die Jahre 193 bis 197 gewiß die glücktesten des ganzen Buches, da in ihnen besonders deutlich wird, welche Aspekte Geschichte als 'Geschichte der führenden Männer' aufzuzeigen vermag. Die Ermordung des Commodus war demnach lange vorher geplant gewesen und auch Pertinax in die Verschwörung verwickelt. Wie die Analyse der Statthalterschaften und Legionskommanden zeigt, waren 192 die entscheidenden Posten von 'sicheren' Leuten besetzt, unter denen ungewöhnlich viele aus Afrika stammten (bes. S. 135 – warum allerdings z. B. auch Q. Aurelius Polus Terentianus? Genügen 18 Q. Aurelii in CIL VIII gegenüber 8 in CIL VI, um aus der Häufigkeit dieser Praenomina die Herkunft zu erschließen?).

Eventuell erhielt Septimius mit Hilfe des Prätorianerpräfekten Laetus, selbst aus Afrika gebürtig, das Kommando über die drei oberpannonischen Legionen in diesem entscheidenden Jahr aus dem Grund, weil man ihn für farblos und ungefährlich hielt. Immerhin war es ungewöhnlich, einen Mann ohne militärische Erfahrung an Rhein oder Donau auf diesen Posten zu schicken. B. gelingt es herauszuarbeiten, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der aus Afrika kommenden Männer der Führungsschicht sehr stark war, so besonders im Jahr 192 (S. 134) oder auch 193. B. stellt fest, daß Didius Julianus weder die britannische noch die Donauarmee fürchtete, da er durch seine Mutter Verbindungen mit Hadrumetum, der Heimat des Statthalters von Britannien, Clodius Albinus, hatte, 'and the same African links may have served to inspire his confidence in the reaction of Septimius and other northern commanders to his accession' (S. 155). Vielleicht ist hier das Gewicht der persönlichen Verbindungen etwas überschätzt; zumindest sah sich Julianus, falls er dieser Meinung gewesen sein sollte, bald darauf enttäuscht.

Zwölf Tage nach dem Tode des Pertinax, am 9. April 193, wurde Septimius in Carnuntum zum Kaiser ausgerufen. In den folgenden Kriegen gegen Niger und Albinus spielten wiederum persönliche Beziehungen bei der Besetzung von Schlüsselpositionen eine wichtige Rolle. Zu einem Teil der Senatoren wurde jedoch nach 197 das Verhältnis des Septimius gespannt. Neben der Hinrichtung von 29 Senatoren nach der Schlacht von Lyon mag nach B. auch die Tatsache mitgesprochen haben, daß Senatoren Stellen vorenthalten wurden, auf die sie Anspruch zu haben glaubten: Die legio II Parthica in Albanum erhielt einen ritterlichen Kommandeur (S. 201), die neue Provinz Mesopotamien einen ritterlichen Statthalter (S. 203). 207 wurde Marius Maximus in Syria Coele nicht von einem Senator, sondern von einem ritterlichen Finanzprokurator abgelöst. Weniger geglückt ist das Kapitel über die Jahre in Italien. Nach B. hatte Septimius in Italien keine rechte Ruhe gefunden und nur auf eine Gelegenheit gewartet, wieder in den Krieg zu ziehen. An diesem Kapitel zeigt sich, daß in Friedenszeiten die persönlichen Kontakte sicher nicht von geringerer Bedeutung als in Krisenzeiten, doch nicht gut überliefert sind. B. reiht daher einige Ereignisse und Personen aus den Jahren 204–207 aneinander: Den Bau des Septimiusbogens, die Saecularspiele 204, den Sturz Plautians, und den Aufstieg des Papinian, das Verhalten des Senats und schließlich einiges über Julia Domna und den Briganten Bulla Felix, der in Italien sein Unwesen trieb. Ohne Zweifel bildet dies alles zusammengenommen einen 'background', jedoch wird nicht ganz klar, warum diese Vorkommnisse ausgewählt wurden und andere wichtige Bereiche ausgeklammert bleiben, wie etwa die rege Verwaltungstätigkeit, die juristischen Entscheidungen, die Städtepolitik oder die Reformen im Heer, die für die unteren Ränge bessere Aufstiegsmöglichkeiten schufen und so der sozialen Mobilität neue Anstöße gaben.

Unruhen in Britannien 207 veranlaßten den Kaiser dorthin aufzubrechen: 'When the chance came, in 207, he took it eagerly' (S. 243). B. zeigt, daß Septimius plante, Schottland zu erobern, um die Verhältnisse in Britannien endgültig zu regeln. Ausgezeichnet ist die Einbeziehung archäologischer Funde in die Interpretation des Feldzuges; z. B. erlaubt die Analyse der Funktion verschiedener Lagergrößen von 63–165 acres eine gute Erklärung der Ereignisse.

Ein kurzes Kapitel über den Niedergang der severischen Familie geht einer Gesamtwürdigung des Septimius voran. Zwischen den widersprüchlichen Urteilen antiker Autoren (z. B. Aurel. Victor, *De Caes.* 20,6,10: *quo praeclarior in republica fuit nemo* und HA) und moderner Forschung (z. B. Hasebroek) kommt B. zu einem abgewogenen Urteil.

Drei Appendices schließen sich an. In Appendix I hat B. in einer Liste 38 Personen zusammengestellt, die sicher oder mit einiger Wahrscheinlichkeit zur severischen Familie zu zählen sind, und zu jeder Person die wichtigsten Daten und Literatur gegeben. S. 307 werden die Verwandtschaftsverhältnisse in einem Stammbaum verdeutlicht. In Appendix II über Marius Maximus wird man B. sicher gegen Syme folgen, und Maximus für 12 'gute' Viten der HA, u. a. die *Severusvita*, als Hauptquelle betrachten. Ein dritter Appendix versucht das Verhältnis des Septimius zu den führenden Afrikanern seiner Zeit zu beleuchten. B. muß die Frage, wer überhaupt ein 'important associate' war (S. 329), pragmatisch lösen: Er geht von den Inhabern wichtiger militärischer Posten aus, und fügt andere Personen hinzu, die in literarischen Quellen als einflußreich geschildert sind, ferner die XV *virii sacris faciundis*, die 204 an den Saecularspielen teilnahmen. Da B. sich nicht auch theoretisch mit der Struktur der Gesellschaft oder doch zumindest bestimmter führender Schichten auseinandersetzt, muß bei der Zufälligkeit der Überlieferung die Auswahl notwendigerweise unbefriedigend bleiben. Wie schon angedeutet, mißt B. personellen Verknüpfungen öfters wohl zu große Bedeutung bei. Die Bedeutung einer einzelnen Persönlichkeit wird jedoch nicht nur durch diese Verbindungen bestimmt, sondern ebenso durch den Rang, den sie innerhalb eines gesellschaftlichen Systems einnimmt.

Der Benutzer des Buches wird jedoch mit Gewinn die Fasten der Provinzialstatthalter, der XV *virii sacris faciundis* und das anschließende alphabetische Verzeichnis von 106 wichtigen Personen nutzen, in dem er zu jeder Person auch die neueste Literatur findet.

Das Buch ist über einen ausführlichen Index gut erschlossen (sicher ohne Schuld des Autors sind im Index alle Seitenzahlen aus dem Appendix III um eine Seite verschoben). Ein Register der behandelten Inschriften hätte die Arbeit mit dem Buch noch erleichtert. Vier Karten, in denen man allerdings ein Gemisch aus antiken und modernen Namen findet, und 16 Photos runden das Werk ab.

Bochum

B. Galsterer